

Hilfseinrichtung in Sprockhövel organisiert zum fünften Mal den „Refoodgee-Day“

Flüchtlinge laden aus Dank zum Abendessen ein

Von Friedemann Bräuer

Haßlinghausen. „Ich möchte die Menschen hier kennenlernen“, sagt Yuliia aus der Ukraine, die seit Mai in Haßlinghausen lebt. Und deshalb hat sie sich, wie sieben andere Familien auch, gemeldet, als die Flüchtlingshilfe Sprockhövel mit Sitz in der Haßlinghauser Mittelstraße nachgefragt hatte, wer sich am „Refoodgee-Day“ am 28. Dezember beteiligen möchte. Diesen Tag gab es 2023 zum fünften Mal. Er steht als Wortschöpfung aus „Food“ (Nahrung) und „Refugee (Flüchtling) für eine bundesweit wohl einmalige Aktion: Ortsansässige Flüchtlinge laden zum Dank für die Aufnahme Bürger zum Abendessen ein.

Organisiert wird das Ganze unter der Leitung der Flüchtlingshilfe Sprockhövel und ihrer Sprecherin Miriam Venn, die im „Machmit“, der Zentrale der Flüchtlingshilfe, 37 Menschen aus Sprockhövel auf die acht Gastgeber aus Syrien, Afghanistan, Tadschikistan, der Türkei und der Ukraine aufteilte, und die Hungerigen, die ihrerseits kleine Mitbringsel dabei hatten, mit den Adressen versah. „Wer den weitesten Weg hat, kommt am schnellsten dran. Wer nur einen kurzen Fußweg hat, muss bis zuletzt warten“, ist die Regel.

„Einige Gastgeber sind erstmals dabei, andere haben schon mehrfach mitgemacht“, so Miriam Venn, und auch unter den Gästen gibt es Neulinge und „Routiniers“. So wie Ute und Friedrich Hassen, die im vorigen Jahr eine Gastfamilie aus der Türkei aufgesucht hatten. „Toll hat es geschmeckt.“ Ursula



Yuliia Nesterenko (z.v.r., stehend) aus der Ukraine und ihre Gäste beim gemeinsamen Abendessen. Foto: Miriam Venn

Angermann war bei einer Familie aus Tadschikistan zu Gast und hat sich vor allem glänzend mit den beiden Töchtern verstanden. Und auch Andrea Matzke, die zum dritten Mal fremde Speisen und Getränke kennenlernen wollte und von den Kochkünsten ihrer ukrainischen Gastgeberin aus dem Vorjahr schwärmt. „Super war es.“

Sinn des Ganzen ist natürlich, dass man sich kennen und besser verstehen lernt, und das ist meist vom Erfolg gekrönt, wie Miriam Venn bestätigt. „Da sind viele neue, gute Beziehungen entstanden, und in einem Fall sogar ein Patenschaftsverhältnis“, erzählt die nimmermüde Flüchtlingshelferin strahlend.

Zu den gut zu Fuß erreichbaren Gastgeberinnen gehörte die zweifache Mutter Yuliia Nesterenko, die gleich sechs Gäste eingeladen hatte, sich bei der Vorbereitung auf das abendliche Festmahl aber auf die Hilfe einer Freundin verlassen konnte.

In einem großen Topf köchelte der appetitlich duftende Borschtsch, eine Gemüsesuppe, die in Russland, der Ukraine, Rumänien und Litauen serviert wird. „Bei uns gibt es heute die ukrainische Variante“, erfahren wir, und nebenan locken große

Teller mit Huhn im Blätterteig, dazu aber auch bunter Salat. Und auf dem Tisch stehen schon aufgerollte gefüllte Pfannkuchen und rosa Schaumkisse, kleine Snacks, und als Nachtisch winkt eine nicht eben kalorienarm aussehende Torte mit Kirschchen, Sahne und Biskuit. Die Gefahr, dass jemand hungrig den Heimweg antreten wird, dürfte verschwindend gering einzuschätzen sein.

„Für die Gastfamilien ist es eine Frage der Ehre, sich als gute Gastgeber zu präsentieren. Da stehen die Frauen oft stundenlang am Herd und in der Küche, um mithilfe finanzieller

Förderung durch das Land die leckersten Spezialitäten aus ihrem Land auf den Tisch zu bringen“, weiß Miriam Venn aus Erfahrung und überzeugt sich im Laufe des Abends auch selbst davon, dass die Menschen aus den unterschiedlichen Kulturkreisen einen harmonischen Abend miteinander verbringen. Und das war auch am vergangenen Donnerstag nicht anders, an dem wieder neue Freundschaften entstanden sind.

„Ich habe wieder meine Runde gemacht und alle Familien besucht. Die Stimmung war überall hervorragend, und es war erstaunlich, wie viele Gemeinsamkeiten Gastgeber und Gäste entdeckt haben. Ich habe schon vorher darauf geachtet, dass es altersmäßig gepasst hat, und es war wunderbar, zu sehen, wie sich vor allem die Kinder untereinander auf Anhieb verstanden haben“, sagt Miriam Venn und fügt lächelnd hinzu. „Mir wurde so viel Essen mitgegeben, dass ich über Silvester nicht mehr selbst kochen muss.“

Flüchtlingshilfe für Engagementspreis nominiert

Was in Sprockhövel Vorbildliches in Sachen Integration und Flüchtlingshilfe geleistet wird, bleibt auch überregional nicht verborgen. Deshalb haben die ehrenamtlichen Damen und Herren aus der Machmit-Zentrale auch im Sommer in Bochum nach Urteil einer internationalen Jury den ersten Platz des Landes NRW in der Kategorie „Humanitäre Hilfe/ Flüchtlingshilfe erhalten und wurden für den Deutschen Engagementspreis nominiert.“